

ANNA LOTT

KRALLE & CO.

AGENTUR
der fiesen
VIECHER



dtv

Anna Lott

**KRALLE & CO.
AGENTUR der fiesen VIECHER**

Mit Illustrationen von Thomas Müller

dtv

Für Dich

Prolog

(Das ist das Vorwort, das am Anfang einer Geschichte steht. Prolog ist Griechisch und hat nichts mit Lügen zu tun.)

»Komm, Hund, komm!«

Mucksmäuschenstill starrte Kralle den Jungen an. Wenn man es ganz genau nimmt, starrte er die Nase des Jungen an. Sie war ungewöhnlich lang und ihre ein wenig knubbelige Spitze war übersät mit unzähligen Sommersprossen.

Mit einem Mal hatte Kralle eine Idee, die besser war als alle Ideen, die er je hatte. Oh, wie würden die anderen staunen, wenn er ihnen davon erzählte! Wie verrückt begann es in ihm zu kribbeln und zu krabbeln. Überall.

Jetzt bloß nicht kichern und alles vermässeln. Bloß nicht!

»Nun komm schon, Hund! Warum kommst du nicht?«

Der Junge zog unschlüssig an seiner Leine.

Kralle fand das nicht sonderlich angenehm, aber er kümmerte sich nicht weiter darum. Viel wichtiger war, dass er seinen Auftrag erfüllte. Er würde das Zimmer des Jungen nicht eher wieder verlassen, als bis er es geschafft hatte. Bis er gezeigt hatte, was in ihm steckte.

Langsam schleckte er sich über sein Maul. Dann spannte er seine Muskeln an und machte sich bereit zum Sprung. Dabei trippelte er mit seinen großen Pfoten auf dem Teppich herum, als würde er Flusen daraus hervorziehen

wollen. Es gab nur ein einziges Ziel: die Nase des Jungen. Die große Sommersprosse genau in der Mitte. Die wollte er treffen!

Fünf, vier, drei, zwei, eins, los!



Mit voller Kraft sprang er auf den Jungen zu. Er landete in seinen Armen, öffnete sein Maul und saugte sich wie ein Fisch an der Knubbelnase fest.

»Mama! Iiiiiiiiiihhhh! Der Hund ist ekelig! Er knuuuuutscht!«, kreischte der Junge.

Kralle hatte es mal wieder geschafft. Er hatte einem Kind die Lust auf ein Haustier gewaltig vermiest.

Einige Monate zuvor

Kapitel 1 Nicht mit uns!



Kralle lag ausgestreckt auf dem Boden seines Zwingers. Er hatte seinen Kopf auf seine Pfoten gelegt und tat so, als würde er schlafen. In Wahrheit jedoch beobachtete er

schon die ganze Zeit Peter Bockschneider. Das schneeweiße Lama stand am anderen Ende des Tierheims auf seiner kleinen Weide. Auch heute war wieder ein mächtiges Gedränge an seinem Zaun. Mädchen, Jungen, Eltern und Großeltern streichelten es oder gaben ihm Grasbüschel und klein geschnittene Äpfel zu fressen und riefen: »Oh, ist das Lama sü-üüüß!« und »Mama, Mama, können wir es mit nach Hause nehmen?«. Dabei kraulten sie Peter Bockschneider dort, wo er es am liebsten hatte, nämlich genau zwischen seinem Hals und seinen Vorderbeinen.

Kralle war so eifersüchtig, dass er meinte, platzen zu müssen.

»Was finden sie bloß an dem? Er ist dusselig und fusselig!«, motzte er. »Außerdem grunzt er wie ein Erdferkel!«

Miss Mjuu, die mausgraue Katze im Zwinger nebenan, kratzte sich hinter einem ihrer Ohren und gähnte gelangweilt. Kralle sah ihre kleinen, spitzen Zähne. Das waren nicht sonderlich viele. Fünf, wenn man es genau nahm. Einer oben und vier unten.

Seufzend sagte die alte Katze: »Was regst du dich immer so auf? In ein paar Minuten hat er doch sowieso wieder alles vermässelt.«

»Au ja, au ja, au ja!«, quiekte jemand schrill. Kurz darauf erschien ein molliges orangefarbenes Meerschweinchen hinter den Gitterstäben des gegenüberliegenden Nagerstalls. Es grinste von einem Ohr zum anderen und dabei schielte es so sehr, dass Kralle vom Hinsehen ganz schwindlig wurde.

»Mann, Doktor Fritten, hör auf zu schielen!«, murrte er.

»Schulligung!«, kicherte das Meerschweinchen. Dann stellte es seine Augen auf Klarblick, schaute erneut zu Peter Bockschneider und rief: »Leute, Leute, es geht los! Fünf, vier, drei, zwei, eins, Luft anhalten!«

Kralle schnappte nach Luft. Gerade noch rechtzeitig, denn nur eine Millisekunde später stieß das Lama einen kräftigen Pups aus.

Puuup!, hallte es über den Hof des Tierheims.



Kurz darauf breitete sich auf dem gesamten Gelände ein gewaltiger Gestank aus.

»Iiiiiih!«, kreischten die Mädchen, Jungen und Eltern und Großeltern. Kralle beobachtete mit aufgeblähten Wangen, wie sie panisch auf das hohe Ausgangstor zueilten. Bald war der Hof wie leer gefegt und Peter Bocksneider stand allein hinter dem Zaun seiner Weide.

Kralle sah, dass er seine Lippen fest zusammenpresste, um nicht zu weinen. Er tat ihm ein bisschen leid, aber nur ein klitzekleines bisschen. Langsam pustete er die Luft wieder aus und schnupperte. Zum Glück war der Gestank verflogen.

»Find ich auch«, sagte Doktor Fritten.

Und Miss Mjuu raunte: »Das wäre wirklich höchst ungerecht, wenn er ein Zuhause bekäme und wir nicht.«

Obwohl sie nicht sonderlich laut gesprochen hatten, hatte Peter Bockschneider sie gehört. Wütend spuckte er auf den Boden. Dann schüttelte er sich die Tränen aus den Augen, wandte sich zu ihnen um und schimpfte: »Was glotzt ihr so blöd? Hä? Ihr seid ja bloß neidisch, weil ich gestreichelt werde und ihr alle nicht. Euch mag nämlich niemand! Weil ihr so dumm ausseht, dass man euch auslacht. Weil ihr alt seid und kaum noch Zähne im Maul habt. Oder dick seid, mit Schieleaugen.«

Kralle spürte, wie sein Herz in seiner Brust zu wummern begann. Was sagte das Lama für gemeine Sachen? Aus dem Augenwinkel nahm er wahr, dass Doktor Frittens Stallmitbewohnerin Pantoffel ans Gitter sprang.

»Oje, oje, oje, ist etwas passiert?«, fragte sie mit zittriger Stimme.

»Misch dich nicht ein, du schlapper Angsthase!«, zischte Peter Bockschneider und fletschte seine großen Schneidezähne. Erschrocken hüpfte das Schlappohrkaninchen in seine Strohöhle zurück.

Kralle wollte »Lass Pantoffel in Ruhe« rufen. Doch er war so erschrocken, dass er kein Wort herausbrachte und sich

nicht von der Stelle bewegen konnte. Genauso ging es Doktor Fritten und Miss Mjuu.

Peter Bockschneider dagegen galoppierte mit hocherhobenem Schwanz auf seinen Stall zu. Kurz bevor er dort ankam, drehte er sich noch einmal zu ihnen um und schrie mit sich überschlagender Stimme: »Niemand werdet ihr hier rauskommen. Niemand! Niemand! Niemand!«

Dann stieß er noch einen kräftigen Pups aus, sprang in den Stall und schlug die Tür mit einem lauten Knall hinter sich zu.

Auf dem Gelände des Tierheims war es plötzlich unheimlich still.

Kralle spürte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief. Langsam drehte er den Metallnapf auf dem Boden seines Zwingers mit der Schnauze um und betrachtete sein Spiegelbild auf der Rückseite. Er sah sein struppiges, geflecktes Fell. Er sah seine großen Ohren, die wie Bratpfannen von seinem Kopf abstanden. Und er sah seine Nase, die so platt war, als klebe eine unsichtbare Scheibe davor. Ja, Peter Bockschneider war zwar dusselig, aber er hatte recht. Kralle sah wirklich lächerlich aus. Er war der lächerlichste Hund auf der ganzen Welt. Und genau deshalb wollte ihn niemand haben.

»Oje, oje, oje, wir werden hierbleiben, bis wir sterben!«, hörte er Pantoffel aus dem Strohhaufen flüstern. Dann fing sie an zu weinen und Doktor Fritten und Miss Mjuu schnieften ebenfalls.

Da wurde Kralle wütend. Seine Freundinnen und sein Freund sollten nicht traurig sein!

»Peter Bockschneider mag das ja vielleicht richtig sehen. Wir sind ein lächerlicher Hund, eine alte Katze, ein schielendes Meerschweinchen und ein ängstliches Kaninchen. Aber in einem hat er sich geirrt: Wir sind zäh. Wir haben Mut. Und wir sind vor allem eins: verdammt clever!« Und genau in dem Moment, in dem er das alles sagte, wusste er plötzlich ganz genau, was zu tun war: »Wir brechen aus!«

Kapitel 2

Ein verdammt cleverer Ausbruch



Bum, bum, bum.

Kralle konnte kaum atmen, so aufgeregt war er. Den ganzen Tag hatten sie darauf gewartet, dass es Nacht wurde. Und jetzt war es endlich so weit. Jetzt würden sie ihren perfekten Ausbruchsplan in die Tat umsetzen.

Sein Herz fühlte sich an, als würde es wie eine Bowlingkugel in ihm umherrollen, vom Kopf in den Bauch und wieder zurück. Ob es den anderen auch so ging?

Er schaute zu Miss Mjuu hinüber und wollte sie gerade danach fragen, da hörte er, wie die Tür des Haupthauses zufiel. Im nächsten Moment knirschten Schritte auf dem Kies und der kegelförmige Lichtstrahl einer Taschenlampe steuerte durch die Dunkelheit auf sie zu. Kurz darauf stand die Tierpflegerin im Gang zwischen ihren Gehegen und leuchtete einen nach dem anderen an. Erst Miss Mjuu, dann ihn, dann Pantoffel beziehungsweise den Strohhaufen, unter dem sie sich befand. Und zuletzt Doktor Fritten. Als der Lichtstrahl ihn erfasste, hätte Kralle fast laut losgelacht. Das mollige Meerschweinchen saß auf seinem runden Po und streckte seine Vorderpfoten weit von sich. Dann blähte es seine Wangen auf. Praller und praller wurden sie. Gerade als er schon dachte, sie könnten jeden Augenblick platzen, stieß Doktor Fritten ein so schrilles Quieken aus, als hätte er eine kaputte Kreissäge verschluckt.

»QUÄÄÄÄ-OOOO-AAAA-KIIIIIIIII!«

»Jesses Maria! Es funktioniert!«, flüsterte Miss Mjuu.

Tatsächlich. Aufgeregt beobachtete Kralle, wie die Tierpflegerin in die Hocke ging.

»Oje, Doktor Fritten, bist du etwa krank?«, flüsterte sie besorgt und öffnete die Tür des Nagerstalls. Sie leuchtete Doktor Fritten mit ihrer Taschenlampe ins Gesicht, doch gerade als sie ihn aus dem Stall holen wollte, schaute er ihr in die Augen und begann entsetzlich zu schielen. Die Tierpflegerin erstarrte mitten in ihrer Bewegung.